korina Koordinationsstelle Invasive Neophyten in Schutzgebieten Sachsen-Anhalts beim UfU e.V.

Cesar Calderon, USDA APHIS PPQ, Bugwood.org

Planung und Durchführung von Wiederherstellungs-Maßnahmen zur Beseitigung/Eindämmung von Beständen invasiver Pflanzenarten

Teil 2: Wiederbesiedlung vermeiden/Regiosaatgut verwenden

Schulung 2019

Inhalt

- Was fordert die EU-VO zum Thema Wiederherstellung durch Neobiota geschädigter Ökosysteme?
- Kann die Maßnahme an einem Fließgewässer so gestaltet werden, dass eine Wiederbesiedlung vermieden werden kann?
- Welche Maßnahmen sind geeignet eine Wiederbesiedlung durch Riesen-Bärenklau, Drüsiges Springkraut etc. zu verhindern?
- Warum sollte und wie kann gebietsheimisches Saat- und Pflanzgut verwendet werden?

Artikel 20 Wiederherstellung geschädigter Ökosysteme

* Verordnung (EU) Nr. 1143/2014 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 22. Oktober 2014 über die Prävention und das Management der Einbringung und Ausbreitung invasiver gebietsfremder Arten

Artikel 20 Wiederherstellung geschädigter Ökosysteme

(1) Die Mitgliedstaaten führen geeignete Wiederherstellungsmaßnahmen durch, um die Erholung eines Ökosystems zu fördern, ...

Welcher Soll-Zustand soll hergestellt werden?
Was sind geeignete Wiederherstellungsmaßnahmen?

(2) Die Wiederherstellungsmaßnahmen gemäß Absatz 1 umfassen zumindest Folgendes:

a) Maßnahmen zur Verbesserung der Fähigkeit eines aufgrund des Auftretens von invasiven gebietsfremden Arten von unionsweiter Bedeutung störungsgefährdeten Ökosystems,

den Auswirkungen der Störung zu widerstehen,
sie zu absorbieren,
sich an sie anzupassen und
sich von ihnen zu erholen;

Wie kann die Widerstandsfähigkeit eines Ökosystems/Biotops gegen vorhandene oder erneute Invasionen erhöht werden?

b) Maßnahmen zur Unterstützung der Verhütung einer erneuten Invasion im Anschluss an eine Beseitigungskampagne.

Wie kann verhindert werden, dass eine erneute Invasion stattfindet?

Durch invasive Arten geschädigte Biotope sollen wiederhergestellt werden, sofern das Kosten-Nutzen-Verhältnis dies gestattet. Die Biotope sollen besser in der Lage sein, Invasionen zu widerstehen.

Widerstandsfähigkeit von Fließgewässer-Ökosystemen gegen biologische Invasionen ?

Fließgewässer sind Übergangszonen zwischen aquatischen und terrestrischen Ökosystemen. Sie sind stark geprägt durch natürliche und menschliche Einwirkungen:

Natürliche Veränderungen

- Fluten, Trockenphasen
- Ablagerung und Abtragung von Material

Anthropogene (menschengemachte) Veränderungen:

- Hydrologische Veränderungen (Dämme, Begradigungen)
- Erhöhter Sediment- und Stickstoffeintrag durch Landwirtschaft
- Wasserentnahme
- Entwaldung
- Erholungsnutzung

Dieser starke Einfluss verschiedener Faktoren und Aktivitäten führt dazu, dass Fließgewässer-Ökosysteme sich oft sehr schnell verändern.

Wie kann die Anfälligkeit für Invasionen verringert werden?

Faktoren, die die Anfälligkeit für Invasionen erhöhen	mögliche Methoden zur Renaturierung der Fließgewässer-Vegetation		
	Flussgebiet	Fließgewässer	Fließgewässer-Abschnitt
veränderte Sedimentdynamik	Wasserabgabe aus Stauanlagen zur Förderung natürlicher Ablagerungs- / Erosionsmuster	Umstrukturierung des Flusskanals	
			Ändern der Kanalrauheit, um natürliche Ablagerungs- / Erosionsmuster zu fördern
Veränderte Ausbreitungsregime (längs)	Wasserabgabe bezogen auf Ausbreitungseigenschaften der einheimischen Schlüsselarten		
Reduktion des Samen-(Diasporen-)Angebots heimischer Pflanzenarten		Schaffung von Beständen einheimischer Arten, um das Samen- (Diasporen-)Angebot zu erhöhen *	
			Einbringung von Samen * (Diasporen) heimischer Pflanzenarten
Erhöhung des Samen-(Diasporen-)Angebots nichtheimischer Pflanzen-Arten	Initiierung der Entfernung von * invasiven Pflanzenbeständen zuerst im Oberlauf, dann flussabwärts fortführen		Absicherung angemessener * Vorsorge für die Nachkontrolle /Verhinderung einer Wiederbesiedlung durch invasiver Pflanzenarten
	Prüfung von Optionen zur Reduzierung der Samenproduktion invasiver Pflanzenarten durch biologische Kontrolle		

Entnommen aus RICHARDSON, D.M., HOLMES, P.M., ESLER, K.J. et al. (2007): Riparian vegetation: degradation, alien plant invasions, and restoration prospects. Diversity and Distributions 13(1):126-139. (übersetzt) LINK

In dieser Tabelle werden von Richardson et al. in der ersten Spalte verschiedene Faktoren genannt, die die Anfälligkeit für biologische Invasionen erhöhen. In den folgenden drei Spalten werden mögliche Methoden gezeigt, mit denen diese Invasionsanfälligkeit verringert werden könnte. Die meisten der hier genannten Methoden erfordern eine Einbeziehung der Neobiota-Problematik in eine langfristige Planung der Gewässerentwicklung. Für die Planung einzelner Maßnahmen sind die mit * markierten Maßnahmen relevant.

Wie kann die Anfälligkeit für Invasionen verringert werden?

Faktoren, die die Anfälligkeit für Invasionen erhöhen	mögliche Methoden zur Renaturierung der Fließgewässer-Vegetation		
	Flussgebiet	Fließgewässer	Fließgewässer-Abschnitt
Erhöhte Verfügbarkeit von Standorten, die für eine Etablierung geeignet sind			Management des lokalen Störungsregimes (z. B. Zugänglichkeit für Menschen)
Erhöhte Randeffekte (physische und biotische Veränderungen verursacht durch Grenzen)	Förderung geeigneter Landnutzungspraktiken	Schaffung von Biotopverbünden zwischen intakten Lebensräumen/Bereichen	
			Schaffung von Pufferzonen um intakte Bereiche herum
Zusammensetzung und Struktur der Vegetation verändert	Initiierung der Entfernung von invasiven Pflanzenbeständen zuerst im Oberlauf, dann flussabwärts fortführen *		
			Bereitstellung natürlicher Rekrutierungsauslöser und / oder -Diasporen
Veränderte Wettbewerbshierarchien	Wasserabgabe aus Stauanlagen zur Förderung natürlicher Ablagerungs- / Erosionsmuster	Invasive Arten entfernen *	
	Kontrolle von punktuellen Verschmutzungsquellen		
	Kontrolle der Wasserentnahmehöhe		

Entnommen aus RICHARDSON, D.M., HOLMES, P.M., ESLER, K.J. et al. (2007): Riparian vegetation: degradation, alien plant invasions, and restoration prospects. Diversity and Distributions 13(1): 126-139. (übersetzt, gekürzt) LINK

Wie kann verhindert werden, dass eine erneute Invasion stattfindet?

Voraussetzungen für eine Ansiedlung von Neophyten:

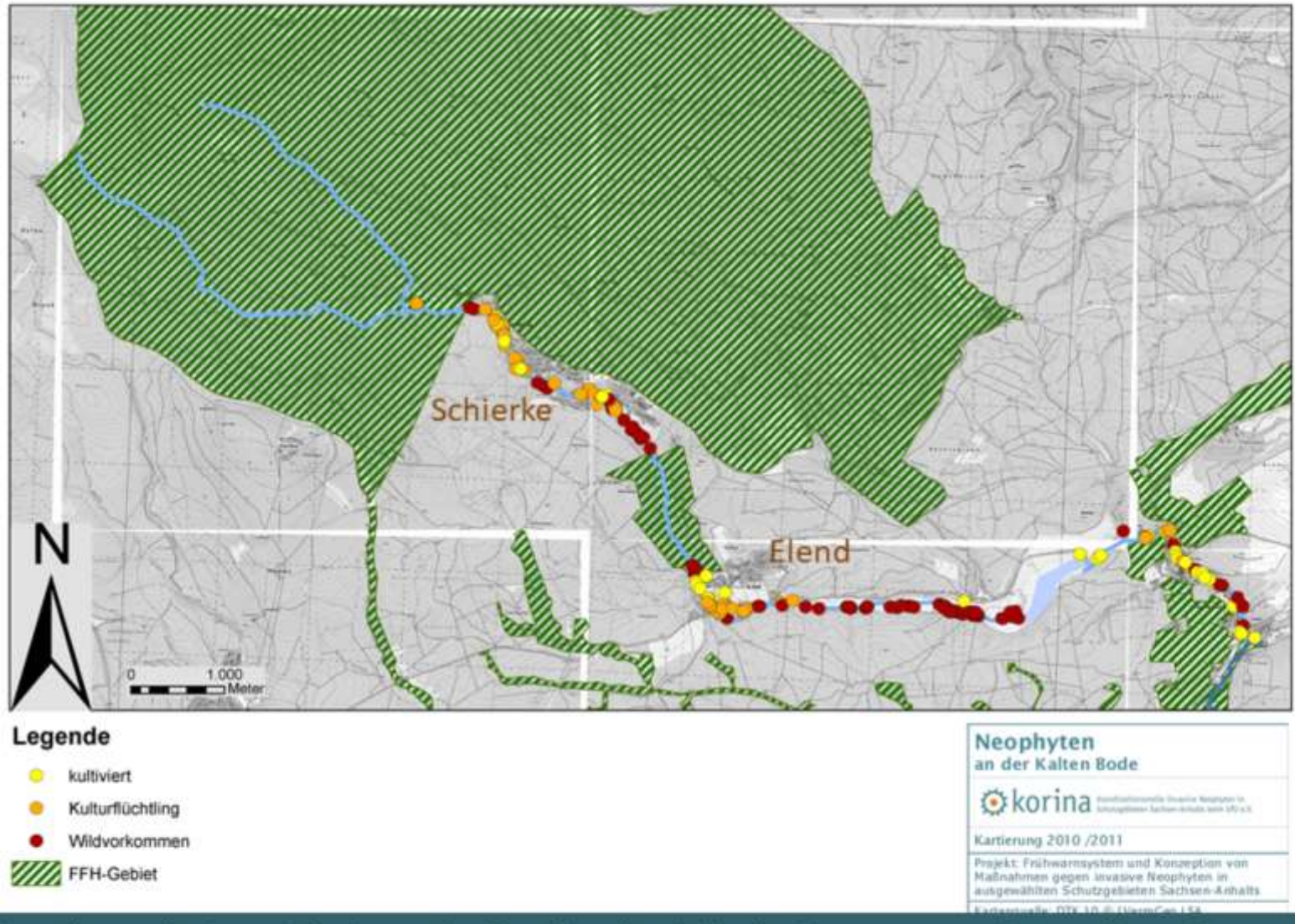
- Samen oder Pflanzenteile (Diasporen) der invasiven Art
- Transport zu einem geeigneten Standort „Landungspunkt“
- Geeignete Bedingungen an „Landungspunkt“ für
  - Keimen/Anwachsen
  - Vermehrung

Diasporen:

- Samen
- Früchte
- Andere vermehrungsfähige Pflanzenteile

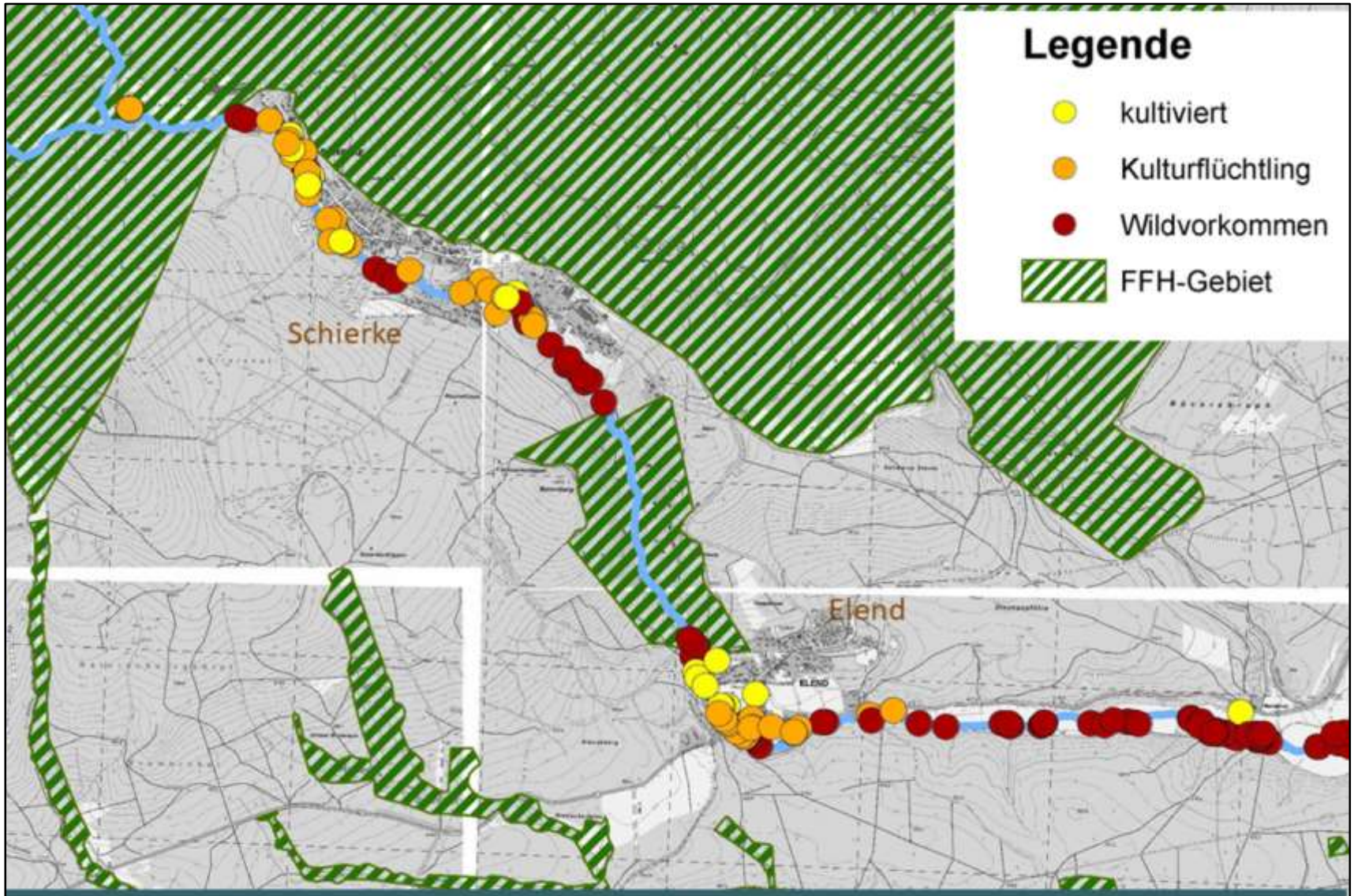
Maßnahmen zur Verhinderung einer (Wieder)-Ansiedlung

Bedingungen für (Wieder)-Ansiedlung	Maßnahmen zur Verhinderung einer (Wieder)-Ansiedlung	
	Im Oberlauf	Am Standort
Samen oder Pflanzenteile (Diasporen) vorhanden	Reduzierung der Samenbildung bis vollständige Entfernung von Populationen Mahdgut entsorgen	Reduzierung der Samenbildung bis vollständige Entfernung von Populationen
Transport zu einem geeigneten Standort „Landungspunkt“	Transport behindern: Sperrbauwerke, Stillgewässer	
Keimen/Anwachsen	-	Förderung von dichten Pflanzenbeständen
Vermehrung	-	Förderung von dichten, konkurrenzstarken Pflanzenbeständen



Neophyten breiten sich eigenständig oder durch Hochwässer aus gewässernahen Gärten aus. Im Oberlauf der Kalten Bode fehlen die invasiven Neophyten, weil Siedlungen fehlen, aus denen Diasporen eingeschleppt werden könnten.

An der Kalten Bode bei Schierke wurden mehrere Neophytenarten kartiert. Dabei wurde erfasst, ob die Pflanzen in Gärten kultiviert wurden, direkt neben Gärten gefunden wurden (Kulturflüchtling) oder entfernt von Gärten gefunden wurden. Es ist deutlich erkennbar, dass sich die Neophyten aus den Gärten entlang der Kalten Bode in die freie Landschaft ausbreiten.



Neophyten breiten sich eigenständig oder durch Hochwässer aus gewässernahen Gärten aus.

Drüsiges Springkraut

Besiedelte Standorte	Biotope
• Kies- und Schlamminseln und -ufer • feuchte Gebüsche und Auwälder • Wegränder, • beweidetes Grünland • Forste	• Pionierfluren • Hochstaudenfluren • Seggenriede • Weidengebüsche, Erlen-Eschen-Wälder und Auwälder • Unkrautfluren (Ruderalfluren)
Merkmale der Art	
• einjährig • wächst in halbschattigen und sonnigen Standorten • frostempfindlich • dürreempfindlich • benötigt zur Keimung offene Standorte • eingeschränkt tolerant gegen Störungen durch Verletzung und Hochwasser • hohe Samenproduktion • Samen-Transport mit Sediment oder Wasser • Keine dauerhafte Samenbank, einzelne Samen können bis 18 Monate überdauern	

Drüsiges Springkraut

Besiedelte Standorte

- Kies- und Schlamminseln und -ufer
- feuchte Gebüsche und Auwälder
- Wegränder,
- beweidetes Grünland
- Forste

Biotope

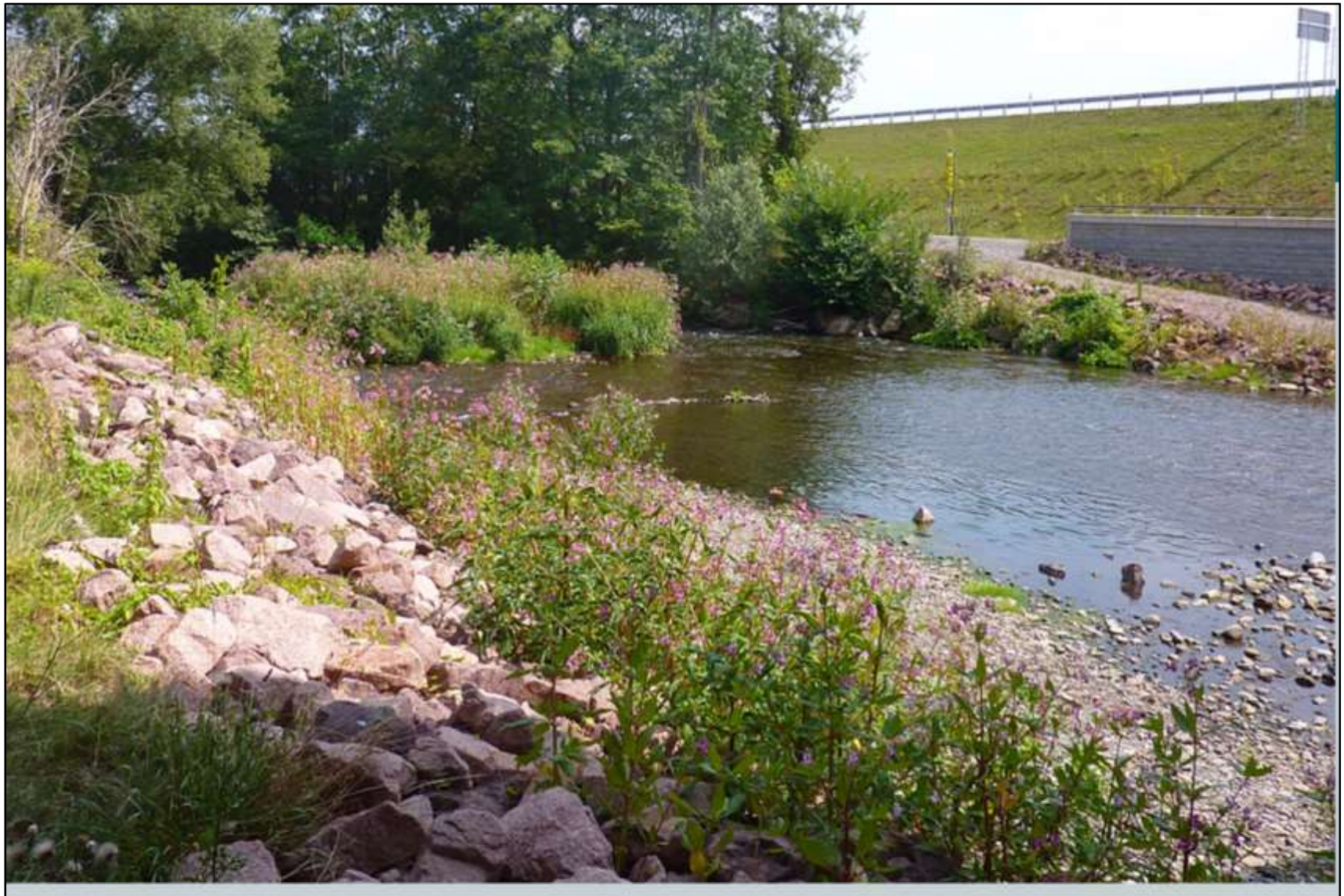
- Pionierfluren
- Hochstaudenfluren
- Seggenriede
- Weidengebüsche, Erlen-Eschen-Wälder und Auwälder
- Unkrautfluren (Ruderalfluren)

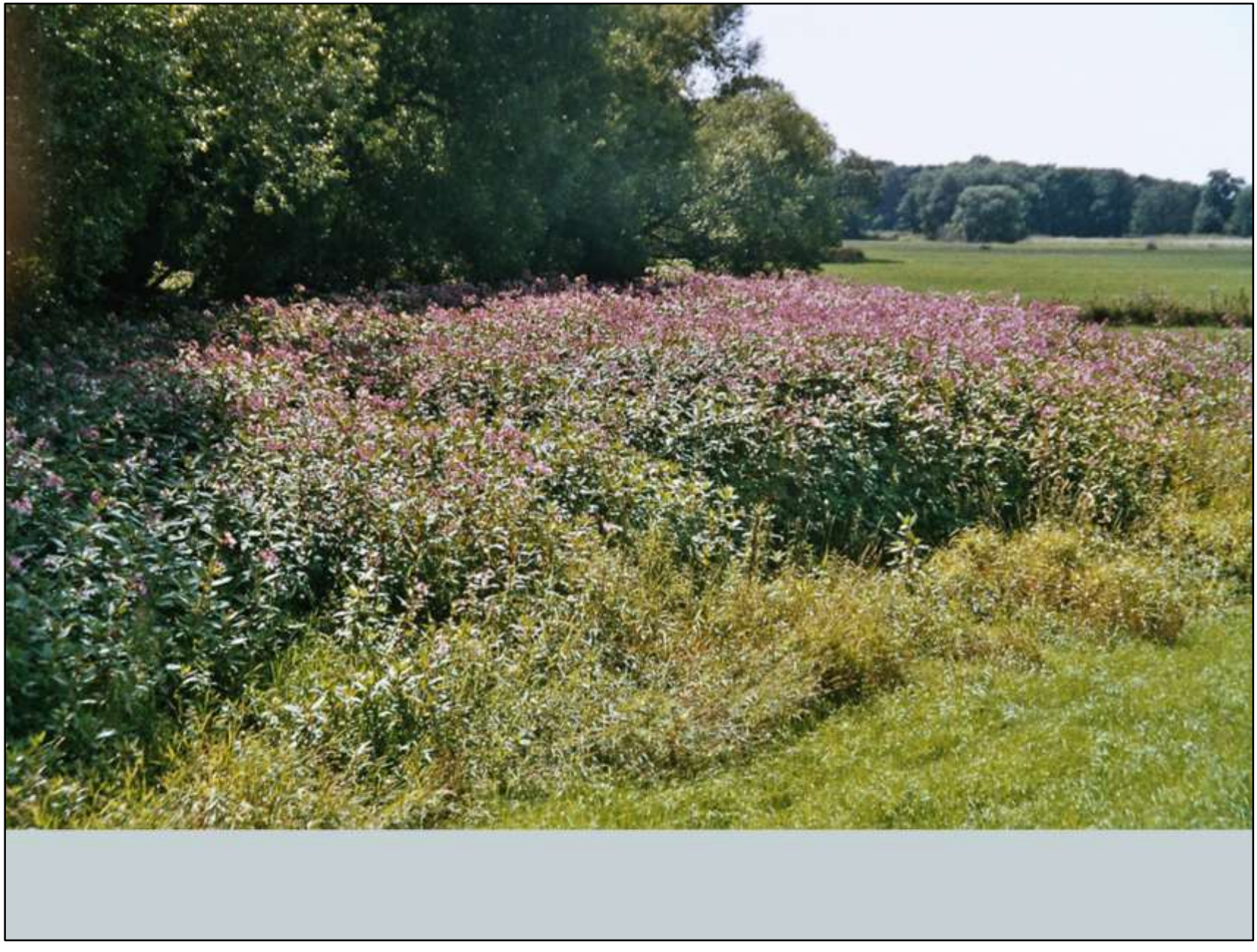
Merkmale der Art

- einjährig
- wächst in halbschattigen und sonnigen Standorten
- frostempfindlich
- dürreempfindlich
- benötigt zur Keimung offene Standorte
- eingeschränkt tolerant gegen Störungen durch Verletzung und Hochwasser
- hohe Samenproduktion
- Samen-Transport mit Sediment oder Wasser
- Keine dauerhafte Samenbank, einzelne Samen können bis 18 Monate überdauern

Möglichkeiten zur Verhinderung einer (Wieder-)Ansiedlung

- offene Standorte verringern, Bodenverwundung vermindern (an den unmittelbaren Ufern nicht möglich)
- Samendruck verringern
- Beschattung





Riesen-Bärenklau

Besiedelte Standorte	Biotope
• Ufer • feuchte Gebüsche und Auwälder • Weg- und Straßenränder, • Brachen • extensives Grünland • Wälder	• Uferfluren • Hochstaudenfluren • Wiesen und Weiden • Weidengebüsche, Erlen-Eschen-Wälder und Auwälder, Fichtenwälder • Unkrautfluren (Ruderalfluren)
Merkmale der Art	
• zwei- bis mehrjährig • Blüte im (2.-) 3.-5.(-15.) Jahr • stirbt nach dem Fruchten ab • sehr hohe Samenproduktion • wächst in halbschattigen und sonnigen Standorten • benötigt zur Keimung offene Standorte • eingeschränkt tolerant gegen Störungen durch Verletzung und Hochwasser • Samen-Transport mit Sediment oder Wasser • Samen können bis 7 Jahre überdauern	

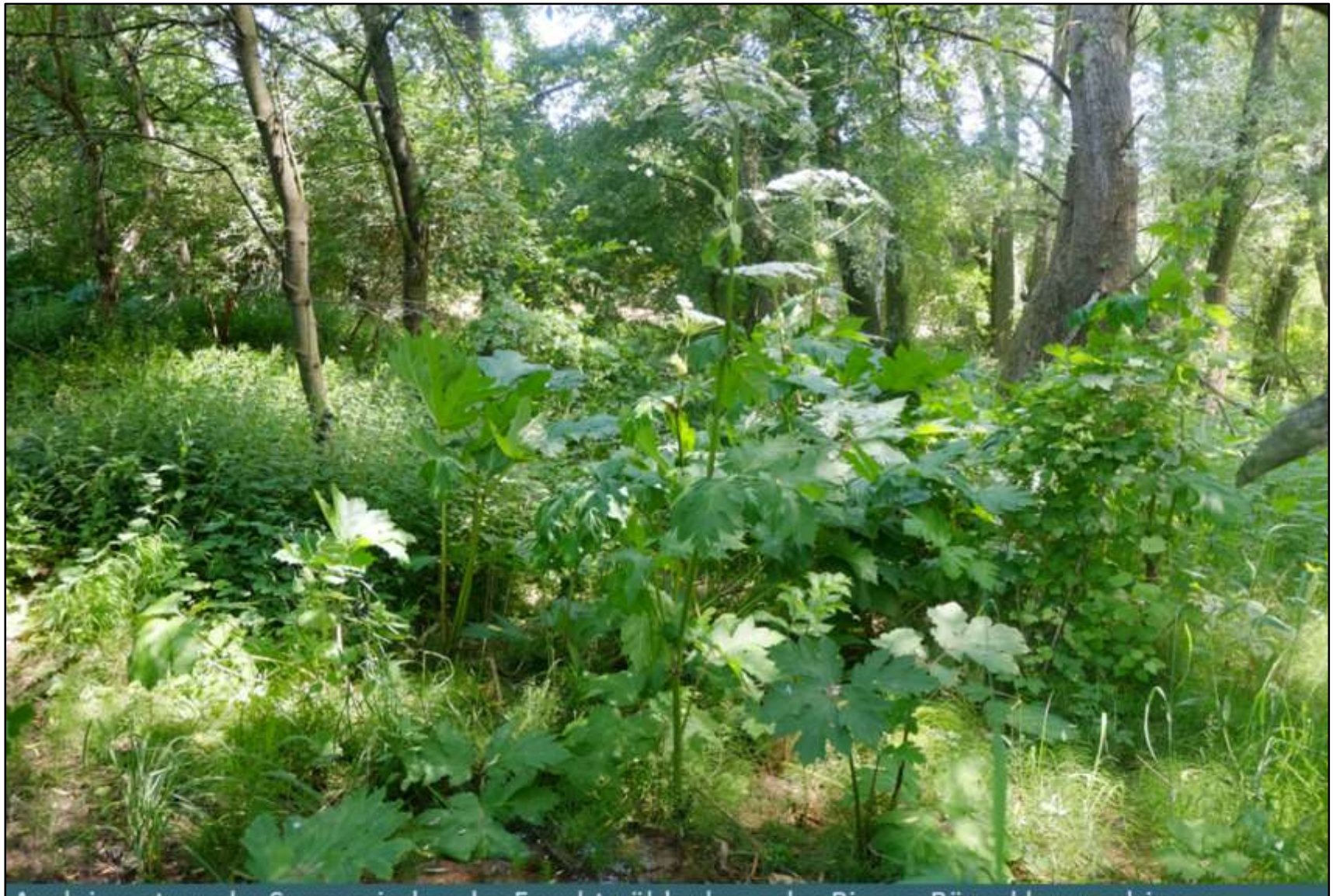
In befestigten Ufern sind oft ausreichende Standortbedingungen zur Ansiedlung von invasiven Neophyten gegeben.

An Fließgewässern mit schnell ansteigenden Ufern, größeren Wasserstandsschwankungen und Durchflussschwankungen stehen meist genügend offene Stellen zur Verfügung.

Eine dichte Grasnarbe kann die Anzahl der keimenden Pflanzen verringern,
aber nicht vollständig eine Keimung verhindern.

Eine dichte Grasnarbe kann die Anzahl der keimenden Pflanzen verringern,
aber nicht vollständig eine Keimung verhindern.

Auch in naturnahe Seggenriede oder Feuchtwälder kann der Riesen-Bärenklau vordringen.



Auch in naturnahe Seggenriede oder Feuchtwälder kann der Riesen-Bärenklau vordringen.

Sehr konkurrenzkräftige Hochstauden wie Schilf können eine Invasion des Riesen-Bärenklau wahrscheinlich stoppen.

Wichtigster Hebel zur Verhinderung einer Wiederansiedlung ist nicht die Schaffung von Biotopen, die immun gegen Invasionen sind, sondern die Verringerung des Diasporendrucks

Wenn der Diasporendruck hoch genug ist, können auch weniger günstige Standorte besiedelt werden, die als Trittstein zu wieder günstigeren Standorten dienen können.

Riesen-Bärenklau

Besiedelte Standorte

- Ufer
- feuchte Gebüsche und Auwälder
- Weg- und Straßenränder,
- Brachen
- extensives Grünland
- Wälder

Biotope

- Uferfluren
- Hochstaudenfluren
- Wiesen und Weiden
- Weidengebüsche, Erlen-Eschen-Wälder und Auwälder, Fichtenwälder
- Unkrautfluren (Ruderalfluren)

Merkmale der Art

- zwei- bis mehrjährig
- Blüte im (2.-) 3.-5.(-15.) Jahr
- stirbt nach dem Fruchten ab
- sehr hohe Samenproduktion
- wächst in halbschattigen und sonnigen Standorten
- benötigt zur Keimung offene Standorte
- eingeschränkt tolerant gegen Störungen durch Verletzung und Hochwasser
- Samen-Transport mit Sediment oder Wasser
- Samen können bis 7 Jahre überdauern

Möglichkeiten zur Verhinderung einer (Wieder-)Ansiedlung

- offene Standorte verringern, Bodenverwundung vermindern (an den unmittelbaren Ufern nicht möglich)
- Schaffung einer dichten Grasnarbe, z. B. durch Beweidung
- Samendruck verringern
- Beschattung

Staudenknötericheh

Besiedelte Standorte	Biotope
• befestigte und unbefestigte Ufer • Weg- und Straßenränder, • Brachen • feuchte Gebüsche und Auwälder	• Uferfluren • Hochstaudenfluren • Weidengebüsche, Erlen-Eschen-Wälder • Unkrautfluren (Ruderalfluren)
Merkmale der Arten	
• mehrjährig • nur sehr selten Vermehrung durch Samen • Ausbreitung durch verschleppte oder verdriftete Pflanzenteile (Diasporen) • wächst in halbschattigen und sonnigen Standorten • durch Störungen durch Verletzung und Hochwasser gefördert • Pflanzenteile-Transport mit Sediment oder Wasser • Rhizome können bis 10 Jahre unterirdisch überdauern	

In befestigten Ufern sind oft ausreichende Standortbedingungen zur Ansiedlung von invasiven Neophyten gegeben.

Auch an beschatteten Ufern kann der Staudenknöterich Bestände aufbauen.

Staudenknöteriche

Besiedelte Standorte

- befestigte und unbefestigte Ufer
- Weg- und Straßenränder,
- Brachen
- feuchte Gebüsche und Auwälder

Biotope

- Uferfluren
- Hochstaudenfluren
- Weidengebüsche, Erlen-Eschen-Wälder
- Unkrautfluren (Ruderalfluren)

Merkmale der Arten

- mehrjährig
- nur sehr selten Vermehrung durch Samen
- Ausbreitung durch verschleppte oder verdriftete Pflanzenteile (Diasporen)
- wächst in halbschattigen und sonnigen Standorten
- durch Störungen durch Verletzung und Hochwasser gefördert
- Pflanzenteile-Transport mit Sediment oder Wasser
- Rhizome können bis 10 Jahre unterirdisch überdauern

Möglichkeiten zur Verhinderung einer (Wieder-)Ansiedlung

- offene Standorte verringern, Bodenverwundung vermindern (an den unmittelbaren Ufern nicht möglich)
- Diasporendruck verringern
- keine Verwendung mit Diasporen kontaminierter Böden
- Beschattung
- Schaffung einer dichten Grasnarbe, z. B. durch Beweidung

Gebietseigenes Saat- und Pflanzgut

korina

Koordinationsstelle Invasive Neophyten in Schutzgebieten Sachsen-Anhalts beim UfU eV.
Planung von Maßnahmen Teil 2

Gebietseigenes Saatgut und Pflanzgut verwenden- Warum?

Ziel: Schutz der regionalen Verschiedenheit und genetischen Vielfalt der Arten

Wenn Sie bei Ansaaten und Pflanzungen gebietseigenes Saatgut und Gehölze verwenden ...

- vermeiden Sie Florenverfälschungen,
- minimieren Sie das Risiko, gebietsfremde und sich stark ausbreitende Arten, sog. invasive Neophyten, zu fördern (z. B. als ungewollte „Begleiter" in Saatgut und Wurzelballen von Gehölzen),
- schützen Sie regionale Genressourcen, die wir möglicherweise für die zukünftige Bereitstellung angepasster Kulturpflanzen der menschlichen und tierischen Ernährung benötigen,
- unterstützen Sie eine nachhaltige regionale Land-und Baumschulwirtschaft mit kurzen Wegen, nachvollziehbarer Produktion und qualitativ hochwertigen Produkten.

DVL (2019): Gebietseigenes Saatgut und gebietseigene Gehölze in Sachsen. Herkunftssicherung, Ausschreibung und Verwendung. Deutscher Verband für Landschaftspflege. 28 S. LINK

Gebietseigene Gehölze sind Pflanzen, die aus Populationen einheimischer Sippen stammen, welche sich in einem bestimmten Naturraum (Klima, Boden, Feuchte, Schädlinge, Bestäuber usw.) über einen langen Zeitraum in vielfachen Generationsfolgen vermehrt und angepasst haben.
Durch Fortpflanzung und natürliche Auslese werden die Anpassungen im jeweiligen Gebiet ständig verfeinert und erweitert.
In der freien Landschaft sind für Pflanzmaßnahmen daher grundsätzlich gebietseigene Gehölze zu fordern (s.o.).
Zudem belegen zahlreiche Untersuchungen, dass Gebietseigene Gehölze besser an die jeweiligen standortspezifischen Bedingungen angepasst sind und daher besser anwachsen, vitaler und krankheitsresistenter sind.
(Quelle: LUBW (2007): Gehölze an Fließgewässern. Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg. 116 S.)

Verwendung

BNatSchG

§ 40 Ausbringen von Pflanzen und Tieren

(1) Das Ausbringen von Pflanzen in der freien Natur, deren Art in dem betreffenden Gebiet in freier Natur nicht oder seit mehr als 100 Jahren nicht mehr vorkommt, sowie von Tieren bedarf der Genehmigung der zuständigen Behörde. Dies gilt nicht für künstlich vermehrte Pflanzen, wenn sie ihren genetischen Ursprung in dem betreffenden Gebiet haben.

Gilt ab 1.3.2020, bis dahin Übergangsregelung

ab 2020 in der freien Landschaft Pflanzen und Saatgut nur noch innerhalb ihrer Vorkommensgebiete ausgebracht werden dürfen. Das heißt, sie müssen „gebietseigen" sein.

Der Genehmigungsvorbehalt des BNatSchG gilt nur für das Ausbringen in der freien Natur.
Diese Genehmigungspflicht für die Pflanzung von Gehölzen außerhalb ihrer Vorkommensgebiete gilt erst ab dem 1. März 2020 uneingeschränkt. Bis zum Ablauf dieser Übergangsfrist sollen jedoch in der freien Natur vorzugsweise gebietseigene Gehölze verwendet werden, das heißt falls ein entsprechendes Angebot besteht, ist dieses zu bevorzugen.

Gebietseigene Gräser und Kräuter

Als **gebietseigen** werden Sippen bezeichnet, die aus Populationen einheimischer Arten stammen, welche sich in einem bestimmten Naturraum über einen langen Zeitraum in vielfachen Generationenfolgen vermehrt haben und bei denen eine genetische Differenzierung gegen Populationen der gleichen Art aus anderen Naturräumen anzunehmen ist.

Im Zusammenhang mit Pflanzungen und Ansaaten gilt eine Art, Unterart oder Teilpopulation genau dann als gebietseigen, wenn sie ihren genetischen Ursprung in dem Gebiet hat, in dem sie auch wieder ausgebracht wird (= **gebietseigene Verwendung**).

Gebietseigene Gräser und Kräuter- Produktionsräume

NW	Nordwestdeutsches Tiefland
NO	Nordostdeutsches Tiefland
MD	Mitteldeutsches Flach- und Hügelland
WB	Westdeutsches Berg- und Hügelland
SO	Südost- und Ostdeutsches Bergland mit Oberrheingraben
SW	Südwestdeutsches Berg- und Hügelland
SD	Süddeutsches Berg- und Hügelland
AV	Alpen und Alpenvorland

In den Produktionsräumen wird das Saatgut erzeugt, das in den jeweiligen Gebieten verwendet werden sollte.

Ausschreibung gebietseigenen Saatgutes

Für die notwendige, genaue Beschreibung der Leistung sollten Sie die nachfolgenden Angaben in die Leistungspositionen aufnehmen:

- die eindeutige Angabe des Ursprungsgebietes, aus dem das gebietseigene Material verpflichtend stammen muss;
- die Aufstellung einer vollständigen Liste aller in der Mischung geforderten Pflanzenarten und deren Anteile in Gewichts-Prozenten. Orientierung bieten hier die Kataloge und Internetauftritte der zertifizierten Saatgutanbieter;
- die Forderung der Vorlage eines unabhängigen Zertifikates für gebietseigenes Saatgut;
- die Forderung der Benennung der konkreten Vermehrungsstandorte (nicht nur die Region) jeder Art der Mischung auf Nachfrage;
- die Aussaatstärke in g/qm;
- die Forderung nach Nennung aller Nachauftragnehmer bei der Saatgutlieferung;
- die Angabe von Füllstoffen und / oder besonderen Ausbringungsverfahren (z. B. Nass-Ansaat);
- die Trennung der Leistungspositionen „Lieferung des Saatgutes" und „Saatgutausbringung", um Mischkalkulationen zu verhindern.
- bei allen Saatgutmischungen, die nicht auf „Normalstandorten" ausgebracht werden sollen bzw. bei größeren Saatgutmengen sollten Sie ausschließlich die Lieferung aller Arten der Mischung in original zertifizierten Einzelsaatguttüten verlangen;
- schließen sie Nebenangebote für die Leistungsposition „Saatgutlieferung" ausdrücklich aus;
- behalten Sie sich für den Fall begründeter Zweifel an den Angaben des Saatgutlieferanten die Prüfung des Saatgutes auf seine Zusammensetzung und ggf. den Vermehrungsort (durch Stabil-Isotopen-Untersuchung) vor. Dazu kann eine Probe in Anwesenheit von Auftraggeber und -nehmer vor der Ansaat gezogen und geteilt werden;
- alle notwendigen Angaben zur Saatbettvorbereitung und Saatgutausbringung, inkl. Flächenneigung, Bodengruppen, Flächengröße und Ansaatzeitraum;
- die Feststellung, dass eine Leistungsvergütung nur dann erfolgt, wenn dem Auftraggeber die Gelegenheit gegeben war, die o. g. Punkte mit ausreichender Zeit vor der Ansaat zu überprüfen.
- www.natur-im-vww.de -> Service ->Ausschreibung -> Musterleistungsverzeichnis

DVL (2019): Gebietseigenes Saatgut und gebietseigene Gehölze in Sachsen. Herkunftssicherung, Ausschreibung und Verwendung. Deutscher Verband für Landschaftspflege. 28 S. LINK

Gebietseigene Gehölze

Vorkommensgebiete gebietseigener Gehölze in Deutschland[14]

1 Nordostdeutsches Tiefland

2 Mittel- und Ostdeutsches Tief- und Hügelland

3 Ostdeutsches Hügel- und Bergland

4 Westdeutsches Bergland mit Oberrheingraben

5 Schwarzwald, Württembergisch-Fränkisches Hügelland und Fränkisch-Schwäbische Alb

6 Alpen und Alpenvorland

Deutschland ist derzeit in sechs Vorkommensgebiete für gebietseigene Gehölze unterteilt.

14 Die Karte wurde abgestimmt im Arbeitskreis „gebietseigene Gehölze", der seit Juni 2010 am Bundesumweltministerium existiert, und im „Leitfaden zur Verwendung gebietseigener Gehölze" 2012 veröffentlicht: https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/recht/Dokumente/leitfaden_gehoelze_.pdf

Im Gegensatz zu den gebietseigenen Gräsern und Kräutern existieren für die Gehölze keine Produktionsräume.
Die Produktion in den Baumschulen darf demzufolge an beliebigen Orten auch außerhalb des Vorkommensgebietes erfolgen.

Vorkommensgebiete für gebietseigene Gehölze in ST

Abb. 1: Vorkommensgebiete in Sachsen-Anhalt

HERBERT, I., SCHLEICH, S. (2018): Erntezulassungsregister für gebietseigene Gehölze. AFZ-Der Wald 6 S: 50-51. LINK

Geben Sie bei jeder Bestellung das Vorkommensgebiet verbindlich vor, so kommen Sie Ihrer Verantwortung zur Vermeidung von Florenverfälschung nach. Verwenden Sie zur Qualitätssicherung nur zertifizierte Gehölze (Details zu den Zertifikaten für gebietseigene Gehölze finden Sie im Kapitel 4.5 Zertifizierungs-systeme für gebietseigene Gehölze). Überprüfen Sie die ID-Nr. des Ausgangs-Erntebestandsregisters auf Übereinstimmung mit dem von Ihnen geforderten Vorkommensgebiet.

Vorgehen bei Beschaffung und Ausschreibung

Für die notwendige genaue Beschreibung der Leistung sollten Sie die nachfolgenden Angaben in die Leistungspositionen aufnehmen:

- die eindeutige Angabe des Vorkommensgebietes, aus dem die Gehölze verpflichtend stammen müssen.
- Die ID-Nummern von durch Landes- oder Landkreisstellen anerkannten Erntebeständen, aus denen das Ausgangsmaterial der zu verwendenden Gehölze stammt, sind wesentlicher Bestandteil des Herkunftsnachweises. Sie sollten in den Lieferpapieren eindeutig zuordenbar vorhanden sein;
- die Forderung der Vorlage eines unabhängigen Zertifikates für gebietseigene Gehölze;
- Die Tatsache, dass erfolgreiche Gehölzpflanzungen in der Regel nur im Herbst und im Frühjahr stattfinden können, bedingt eine mitunter längerfristige Planung. Marktabfragen und Pflanzungen sollten deshalb zeitnah erfolgen oder die Möglichkeit von Vorbestellungen, Vertragsanbau oder Kauf durch den Auftraggeber enthalten (vorgezogene Gehölzlieferung), die einer haushaltstechnischen Klärung bedürfen;
- Die Vereinbarungen zu Baumschulqualitäten von Gehölzen sind zu beachten (DIN 18916 „Pflanzen und Pflanzarbeiten" der „Gütebestimmungen für Baumschulpflanzen" und der „Gütebestimmungen für Stauden" der Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e.V. (FLL);
- Im Falle einer aktuellen Nichtverfügbarkeit von Herkünften oder Pflanzqualitäten müssen Ersatz-Modalitäten vereinbart werden;
- die Feststellung, dass eine Leistungsvergütung nur dann erfolgt, wenn dem Auftraggeber die Gelegenheit gegeben war, die o. g. Punkte mit ausreichender Zeit vor der Anpflanzung zu überprüfen. Angebote bzw. Lieferungen ohne Zertifikat, ohne ID-Nummern der Herkunftsbestände oder minderer Qualität (Ausnahme: spezielle Naturschutzprojekte mit gewollt vielfältigen Wuchsformen) müssen zurückgewiesen werden.

Einladung zu den Exkursionen

Nr.	Exkursionsziel	Invasive Art	Inhalte	Beteiligte Akteure
A	Zehrengraben bei Priemern	Riesen-Bärenklau	• Vorstellung der Art und der Geschichte des Riesen-Bärenklau-Bestandes am Zehrengraben, • Besichtigung des Maßnahmetests des ENVISAGE-Projektes • Besichtigung der seit 2017 laufenden Maßnahmen des LPV Grüne Umwelt/LK Stendal	UNB LK Stendal, Landschaftspflegeverband Grüne Umwelt
	Biese bei Krumke	Staudenknöterich, Drüsiges Springkraut	• Vorstellung Staudenknöterich, Drüsiges Springkraut • Diskussion möglicher Maßnahmen • Vorstellung naturnaher Ufervegetation	
B	Strenzfeld	Riesen-Bärenklau	• Besichtigung des Maßnahmetests des ENVISAGE-Projektes	Landschaftspflegeverband Grüne Umwelt/ FD Natur und Umwelt Salzlandkreis
	Bode bei Neugattersleben	Riesen-Bärenklau	• Besichtigung der Maßnahmen des LHW FB Halberstadt/ÖSEG	LHW FB Halberstadt/ÖSEG
	Sülzetal bei Osterweddingen	Riesen-Bärenklau	• Besichtigung der Maßnahmen im Sülzetal und der wiederhergestellten naturnahen Ufervegetation	Landschaftspflegeverband Grüne Umwelt

Einladung zu den Exkursionen

Nr.	Exkursionsziel	Invasive Art	Inhalte	Beteiligte Akteure
C	Selketal bei Selkemühle	Staudenknöterich, Drüsiges Springkraut	• Vorstellung der seit 2005 laufenden Maßnahmen gegen Riesen-Bärenklau, Springkraut, Staudenknöterich sowie der wiederhergestellten naturnahen Ufervegetation	ÖSEG /UNB LK Harz
	Selketal bei Gatersleben	Staudenknöterich, Drüsiges Springkraut, Riesen-Bärenklau	• Besichtigung von Neophytenbeständen an der Bode und Diskussion laufender und zusätzlich notwendiger/möglicher Maßnahmen	LHW FB Halberstadt
D	Muldeaue bei Dessau	Staudenknöterich, Drüsiges Springkraut, Orientalisches Zackenschötchen, Eschen-Ahorn	• Besichtigung des Staudenknöterich-Maßnahmetests des ENVISAGE-Projektes • Vorstellung weiterer Staudenknöterichstandorte und anderer Neophytenbestände im Stadtgebiet von Dessau (Deich) und Diskussion notwendiger Maßnahmen • Vorstellung naturnaher Ufervegetation	Landschaftspflegeverband Grüne Umwelt/ UNB LK Dessau-Rosslau
	Waldbad Dessau	Schmalblättrige Wasserpest	• Vorstellung der Schmalblättrigen Wasserpest und Diskussion möglicher Maßnahmen	

Ganz vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!